

Dr. G. Wilhelm Bensen, Kurze Beschreibung und Geschichte der Stadt Rothenburg o. T. Erlangen 1856.

W. H. v. Riehl, Ein Gang durchs Tauberthal. Allgemeine Zeitung 1865.

Was nicht speziell unsere Gegend berührt, findet sich an Ort und Stelle zitiert.

Obengenannte Bücher enthalten zum grössten Teil eine Ueberfülle von urkundlichen oder aus Urkunden herausgearbeiteten Materials. Zu dessen Ergänzung unternahm Verfasser eine grössere Fusswanderung in der Thal- und Berglandschaft an der Tauber, um in gemeindlichen und Pfarrarchiven Gedrucktes mit den Originalen zu vergleichen und Ungedrucktes heranzuziehen. Ueber manches geschichtlich Gewordene in den Verhältnissen des Landes suchte er sich ausserdem namentlich bei älteren Leuten in der Gegend Belehrung, was hoffentlich der Arbeit einigermaßen zugute gekommen ist. Von einem Besuche des fürstlich Löwenstein-Wertheimschen Archives zu Wertheim konnte wohl abgesehen werden, da dasselbe noch nicht vollständig geordnet ist, und zudem eine sichere Hand ihm dort eigentlich schon zuvorgekommen ist (R. Schröder: Zu Grimm's Weistümern die betreffenden Bände, Oberrh. St. R. I. Bd.), so dass sehr in Frage stand, ob entgegenstehende Schwierigkeiten durch etwaige Sonderfunde würden aufgewogen werden. Dagegen bedauert Verfasser sehr, das gerühmte Archiv des erzbischöflichen Ordinariats in Würzburg nicht mehr haben benutzen zu können. Doch war ihm andererseits das städtische Archiv in Rothenburg o. T. dank dem Entgegenkommen des Herrn rechtskundigen Bürgermeisters Mann daselbst, zu Gebote, und die treffliche Registrierung des handschriftlichen Bestandes half wenigstens auf die erste Spur. Dank schulde ich auch den Herren Pfarrern und Gemeindebeamten, die mir dies und jenes Hemmnis beseitigt. Wer es jemals unternommen hat, auch auf dem Lande handschriftlichen Schätzen der Vergangenheit nachzusehen, der wird die Hindernisse alle zu würdigen wissen, die sich auch dem energischsten Forschen in den Weg stellen. — Wieviel für uns wertvolle Handschriften mögen schon lange vor unserer Zeit unwiederbringlich verloren gegangen sein! Schon im Bauernkrieg hat da der Bauer nach Möglichkeit tabula rasa gemacht und die verhasste Rechte enthaltenden Dokumente mit grimmiger Freude zerstört. Das lag ja schliesslich auch in seinem Interesse. Fries berichtet von den Bauern in Schwartzach, die nicht bloß Thüren, Fenster und Möbel in Trümmer schlugen, sondern ganz besonders auch „bücher, register und beth zerrissen“. (S. 314.) Scheffel erzählt in seinen „Reisebildern“ (1887 S. 27) in humoristischer Weise, wie man es im Schwarzwald trieb: „Im Bauernkrieg gabs einmal Gelegenheit, das St. Blasische Archiv gründlich zu bereinigen; ein heller Haufen aus dem Hauensteinschen ‚verruinierte‘ damals die Bibliothek und Zubehör so durchgreifend, dass, wie der gelehrte Abt Herbert klagt (Historia nigrae silvae II, p. 348), man damals bis an die Kniee in zerrissenen Urkunden waten konnte.“ Das verstand man allerorten nur zu gut. Begreiflicher Weise ist aber auch bei den heutigen Bauern nur sehr ausnahmsweise ein Interesse für die „alten Papiere“ vorhanden, und wer den Aktenstücken nachspüren will, welche durch Veranlassung der Badischen historischen Kommission verzeichnet wurden, muss auch gewärtig sein, sie unter anderen nass und schmutzig gewordenen Papieren auf einem Speicher stundenlang vergeblich suchen zu müssen.

Im folgenden gebe ich die Zusammenstellung des umfangreichen handschriftlichen Materials mit Einschluss des vergeblich Gesuchten in chronologischer Ordnung: